

# Wie sie sparen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 20

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464918>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Umschwung

Ich ging aus der Stube, Mich lockte  
Der Himmel, der blaue.  
Doch plötzlich verfärbte sich sein Gesicht  
Und fiel ins Graue.

Er blickte so grämlich, als litt  
Er unter Migräne,  
Und piff, von Wolken gequält,  
Durch die Lücken der Zähne.

Ich fühlte, naturvertraut,  
In tiefsten Sinnen:  
Jetzt wird der Arme gewiss  
Zu weinen beginnen.

Hilflos stand ich am Wege  
Mit Grimmen im Bauch.  
Er tat mir leid, der Himmel,  
Ich selbst — mir auch.

Rudolf Nussbaum

## Die Glosse der Wode

Eine Nichte ist bei mir zu Besuch.  
Sie fragt mich: «Onkel, was ist denn  
bloss die «B.L.Z.», von der hier so oft  
die Zeitungen reden?»

«Das heisst: Bank für internatio-  
nalen Zusammenbruch!»

«Nicht mööglich, Onkel! Du scher-  
zest.»

«Stimmt, War ein Scherz. Es ist  
die Bank, von der die armen Völker  
Hilfe erwarten. Daher die Inschrift:  
Betteln ist zulässig.»

«Ich glaube, Du verulkst mich wie-  
der, Du bist bö!»

«Sei lieb, Kind! So höre denn die  
Wahrheit! An der Limmat übersetzt  
man: «Basel irritiert Zürich». R. N.

## Wie sie sparen

Am 1. Mai wurde zum ersten Mal  
seit der Abschaffung der Urner  
Landsgemeinde, die Gesamterneu-  
erungswahlen der sieben ernerischen  
Regierungsräte, des Landammanns  
und des Landesstatthalters durch ge-  
heime Abstimmung gewählt. Bisher  
war es immer Usus, dass bei jeder  
eidgenössischen oder einer andern  
wichtigen Abstimmung die Resultate  
der 20 Gemeinden, der Residenz, also  
Aldorf, dem Sitz der Regierung, te-  
lephonisch mitgeteilt wurden und um-  
gekehrt meldete diese auf Anfragen  
hin die eingegangenen Resultate. Sel-  
bigen Sonntag blieb aber plötzlich

jede telephonische Mitteilung von  
Seite der Gemeinden gegenüber der  
Regierungsratskanzlei aus. Man er-  
hielt also von keiner Seite irgend  
ein Resultat. (Der Anschlag blieb so-  
gar bis heute, also 4. Mai, aus). Auf  
die Anfrage, warum dies der Regie-  
rungsrat angeordnet habe, erhielt  
man die verblüffende Antwort:

«Us Sparsamkeitsrücksichtä, de nur  
wäge de Regierigratswahlä lohnt es  
diä Telefongebihrä nit.» Worauf ein  
biederer Schächentaler meinte: «Jä  
de ischt de dä Landammä gwiss bi-  
meid äui nid rahrs!» J. Z.

## Doppelsinn

«Kennen Sie Bankdirektor Wil-  
pert?»

«Ja, flüchtig ...»

## Der neueste Bernernerwitz

(Verbürgt wahr.)

Letzten Sonntag sind wir unser Vier  
mit den Motorrädern nach Basel ge-  
fahren und hatten unsere Töff vor  
dem Zoo stationiert. Wir zwei war-  
teten auf die Andern. Da kommt ein  
Basler mit seinem Jungen, zeigt auf  
die Nummernschilder der Töff und  
meint zu seinem aufhorchenden  
Sprössling: «Lueg Seppi, da nehmeds  
jetzt denn die Bääre use, und tüend  
Schnegge ine», worauf er weitergeht.  
Mein Kollege, ein guter Berner wie  
ich, schaut ihnen nach; lange sagt

er kein Wort. Nach einem Weilchen,  
ich glaubte, er habe das kleine Inter-  
mezzo schon vergessen, meint er zu  
mir: «Was meinsch — hätti ächt däm  
nid soue e Chlapf gä?» E. R.

## Diagnose.

Ein bekannter Arzt behandelt einen  
Patienten, der die Gewohnheit hatte,  
alle Leiden und Gebrechen in medi-  
zinischen Büchern nachzulesen, um  
sich selbst zu heilen.

Auch heute fand er ihn wieder  
über einem solchen Buche, und da  
meinte der Gestrenge:

«Aber nun hören Sie einmal, lie-  
ber Mann, wenn Sie nicht aufhören,  
so sterben Sie ganz sicher einmal an  
einem Druckfehler.»

## Höflichkeit.

Guyer: «Erlauben Sie, was ist das  
für eine Speise, die Sie da essen?»

Gmür: «Das was Ihnen fehlt, näm-  
lich eine Portion Hirne.»

Guyer: «Danke bestens; — jetzt  
werde ich mir erlauben, das zu be-  
stellen, von dem Sie zuviel besitzen.  
Kellner, bringen Sie mir eine Kalbs-  
zunge.»

Als  
Aperitif  
Dennler  
Bitter



Einzel-Unfall-, Reisegepäck-, Dienstboten-,  
Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-, Automobil-  
Versicherungen